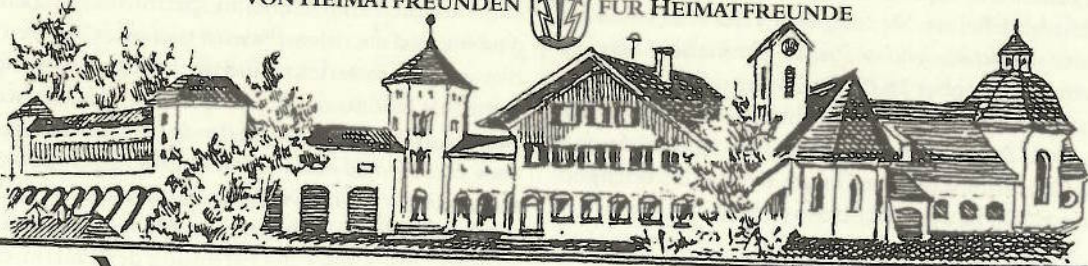


Geschichte und Geschichten

VON HEIMATFREUNDEN FÜR HEIMATFREUNDE



Aus vergangenen Zeiten

»Von starker und gesunder Natur, aber Hang zu Zügellosigkeit und Ausschweifung«

- Pleiskirchen und das umliegende Holzland in einer Pfarrbeschreibung von 1830 - Teil I.

Im April dieses Jahres hat der Stadtblattschreiber über eine Pfarrbeschreibung von 1830, dessen Filiale Töging betreffend, von Pfarrer Joseph Markl berichtet, der von 1813 bis 1843 Seelsorger von Erharting war. Da das Stadtblattl auch interessiert in der Umgebung Tögings gelesen wird, soll in zwei Folgen nun eine Beschreibung aus dieser Zeit vor rund 200 Jahren über das benachbarte Holzland mit Schwerpunkt Pleiskirchen folgen. Der damalige Verfasser war, ebenfalls 1830, Pfarrer Sebastian Ruestorfer von Pleiskirchen. 1776 in Eschkam geboren, wurde dieser – aus dem Franziskanerorden kommend – am 18. Oktober 1822 Pfarrer von Pleiskirchen und Umgebung und versah dieses Amt bis zu seinem Tode am 2. November 1855. Dabei muß, historisch gesehen, festgestellt werden, daß seinerzeit im Holzland keine anderen Lebensbedingungen und sozialen Verhältnisse herrschten wie in unserem damaligen Töging.

König Ludwig I. »Wegbereiter der Geschichtsforschung«

Schon früh lag bekanntermaßen König Ludwig I. (Regierungszeit 1825 bis 1848) neben vielem anderen besonders die Förderung der Geschichtsschreibung am Herzen, die er vor allem Joseph von Görres anvertraute, der seinerzeit urteilte, daß »den Historikern oft das Nötigste fehle und sie nur anführten, was ihren vorgefaßten Meinungen diene«. Auf Betreiben des vormaligen Reichsarchivars und damaligen Regierungsdirektors zu Ansbach, Karl Heinrich Ritter von Lang, erging seinerzeit nach einem Kabinettsbefehl des für die Historie schwärmenden Königs unter dem Motto »Sammeln und Bewahren« die Order zur

Gründung sog. »Historischer Vereine« in Bayern. Es sollte so die jeweilige Regionalsgeschichte der einzelnen Kreise Bayerns erforscht werden. (Ludwig I. hat übrigens im Oktober 1825 angeordnet, daß »Baiern« in Zukunft mit »y« zu schreiben sei!) In diesem Zusammenhang gibt ein umfangreicher Akt im Staatsarchiv München mit der Signatur LRA 33236 Auskunft über die harten Lebensbedingungen gerade der Landbevölkerung seinerzeit in unserem Raum. Der Stadtblattschreiber wird demnächst



Pleiskirchen um 1870 aus dem Skizzenbuch von F.X. Zattler aus Wurmannsquick (Ansicht von No). Im Text oben rechts die Angabe seiner Arbeiten in der Pfarrkirche: »Pfarrkirche Pleiskirchen, gemalt Hochaltar, 3 Seitenaltäre, Kreuzweg, Chorbrüstung mit 12 Bildern, 2 neue Altarbilder, Kanzel und Kapelle. S. 84«

Lage und Ausdehnung des jeweiligen Pfarrsprengels, Bevölkerungszahlen, kirchliche Zugehörigkeit, Bodenbeschaffenheit und Klima, Bodenbewirtschaftung, Lebensbedingungen und Sittlichkeit der Bevölkerung, deren landwirtschaftliche Produkte, Handel und Gewerbe, Verkehrswege, Schulwesen, Armenpflege usw. Aber auch nach wichtigen historischen Fakten und Erkenntnissen wurde gefragt.

noch öfters auf diese Quelle zurückgreifen. Neben Berichten von Ämtern handelt es sich dabei vor allem um »Statistisch topographische Beschreibungen« von Pfarrorten und -sprengeln im damaligen Unterdonaukreis (erst im Januar 1838 wurden die nach den Napoleonischen Kriegen nach Flußnamen benannten Kreise umbenannt: Isarkreis im Oberbayern, Unterdonaukreis - zu dem unser auch heutiger Landkreis damals zählte! - in Niederbayern usw.). Die damals angeordnete Befragung erfolgte mittels eines über 50 Paragraphen umfassenden Fragekatalogs, der leider im Staatsarchiv München selbst nicht mehr vorhanden ist, doch auf Grund der diversen Berichte und Beiträge leicht zu rekonstruieren wäre. Es wurden genaue Auskünfte verlangt über

Eine der interessantesten und ausführlichsten Beschreibungen im gesamten Landgericht hat unterm 20. September 1830 der oben genannte Pfarrer Ruestorfer für seine Pfarrei Pleiskirchen und das umliegende Holzland geliefert. Sie trägt den Titel »Statistisch topographische Beschreibung der königlichen Pfarrey Pleiskirchen, Landgericht Altötting« vom 12. Oktober 1829. Die Beschreibung ist deshalb so beeindruckend, weil sie so ausführlich über einen der unwirtlicheren und ärmeren Landstriche im seinerzeitigen Landgericht berichtet und das harte, karge Leben der dortigen Bevölkerung vor ca. 200 Jahren offenbar werden läßt.

Im Holzland vor 200 Jahren

Im folgenden wird auf die paragraphengemäße Wiedergabe der von Pfarrer Ruestorfer beantworteten Fragen zugunsten eines exemplarischen »Alltagsbildes« über das Leben in seiner Gemeinde und dem umliegenden Holzland vor nahezu zwei Jahrhunderten verzichtet, wobei aber darauf geachtet wurde, die authentische Sprache des Geistlichen in ihrer Originalität weitgehendst beizubehalten. Was die bis dato bekannte bayerische Historie betraf, nahm hier der Pfarrer von Pleiskirchen, wie seine Amtsbrüder, zuvorderst Bezug auf die allgemeinen Forschungsergebnisse

des Topographen und Historikers Joseph Ernst von Koch-Sternfeld, der als Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften und Professor der von König Ludwig I. von Landshut nach München verlegten Universität unter anderem zahlreiche kulturgeschichtliche Abhandlungen verfaßte und 1866 in Tittmoning verstarb. Welche Quellen sollten den Geistlichen damals sonst auch zur Verfügung gestanden haben, steckte doch die Geschichtsforschung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen! Ludwigs I. damalige Zielsetzungen zur Erforschung der jeweiligen Regionalgeschichte seiner Kreise im Königreich Bayern, deren Aufzeichnung und Erhalt von historischen Fakten und Denkmälern standen immer in besonderem Vordergrund. Und daß auch die Erstellungen der »Statistisch topographischen Beschreibungen« (wie von Pleiskirchen, Töging, Winhöring u.a.) damit eng zusammenhängen, beweist u.a. eine Verfügung vom 1. Dezember 1828 im Intelligenzblatt [= Amtsblatt] des Unterdonaukreises »an die königlichen Landrichter und sämtliche Beamten und alle kgl. Pfarrämter, welche bereits im verflossenen Jahre auch durch die bischöflichen Ordinariate [siehe hier exemplarisch »Beschreibung der Pfarrei Reischach im Jahr 1829« von Kreisheimatpfleger Alois Stockner in Oettinger Land, Bd. 18/1998!] hierzu aufgefordert sind...«, dem Vollzug der »allerhöchsten Anordnung« nachzukommen.

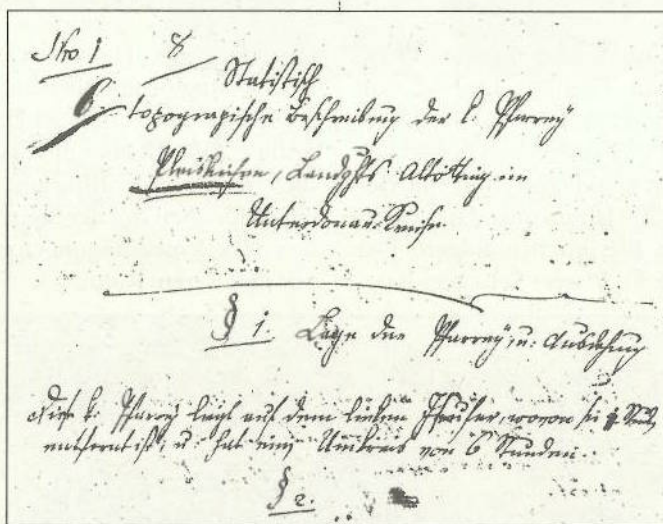
So berichtet Pfarrer Sebastian Honorius Ruestorfer (Priesterweihe 1799), daß die Pfarrei Pleiskirchen einetwa tausendjähriges Alter zähle, obgleich »hierüber nichts Zuverlässiges zu finden sei«. Wahrscheinlich habe der hl. Rupert »sowohl hier als in den benachbarten Pfarreien Winhöring, Erharting p. p. [= und so weiter] das erste

Licht des hl. Evangeliums gebracht und wie die Beschreibungen von Altötting dartun, so liefen unsere heidnischen Inwohner nach Altötting, um den dortigen großen Götzen, Astarthes [Astarte = orientalische Göttin der Fruchtbarkeit und Liebe; in spätrömischer Zeit sehr verbreitet] genannt, und die sieben Planeten göttlich zu verehren«. Der Sturz der römischen Götterlehre und die Einführung des göttlichen Christentums falle in das 7. Jahrhundert zurück. So habe »die hiesige Gegend seit vielen Jahrhunderten in das Bistum Salzburg gehört, später nach Freising und endlich nach Passau, was freilich niemand dahier erwartet hätte.« Doch werde das Andenken an den hl. Rupert, den verdienstvollen Bischof »vermutlich nie in den christlichen Herzen erlöschen«. Auch über die Erbauung der Pfarrkirche gäbe es in der Pfarr-Registratur keine Unterlagen. Diese sei »gothischer Bauart mit einem Sattelturm« und stehe höchstens seit ungefähr 500 Jahren. [St. Nikolaus dürfte wie viele vergleichbare spätgotische Kirchen im Holzland um 1500 auf älterer Grundlage entstanden sein.] Die ehemaligen Dokumente hätten vermutlich im Dreißigjährigen Krieg »ihren Untergang gefunden«. Die Altarblätter seien »von schlechter Hand gearbeitet«. [Das Urteil des Geistlichen ist unverständlich. Das Hochaltarbild stammt von Clemens della Croce aus Burghausen, 1819. Die einst barocken Altarblätter der Seitenaltäre wurden später durch Bilder des Kirchenmalers F. X. Zattler ersetzt, der von 1870 bis 1879 viel für die Kirche arbeitete.] Die »Grafen Taufkirchen zu Klebing im Schlosse und jene Freyherrn von Mairhofen« hätten hier ihre Familienbegräbnisse. Auf dem Gottesacker sei »nicht das Mindeste bemerkenswerth«. Von einer Römerstraße oder einem Meilenzeiger gäbe es »hier gar keine Spur«.

Die Filiale Nonnberg besitze eine Sepultur [= eigener Friedhof] und sei ehemals »wie die Sage noch jetzt ist, ein ansehnliches Frauenkloster gewesen und vermutlich zu Schwedenkriegs Zeiten zerstört (worden), wenn nicht früher die Aufhebung desselben geschah«. Noch

sehe man Spuren einer ehemaligen, weit ausgedehnten Ringmauer. »Beim Rentamt in Burghausen soll noch ein Document sein, wo die Anzahl der damaligen Klosterjungfrauen auf 24 Köpfe berechnet ist.« Jetzt sei an dem Platze ein großer Bauernhof, der »2 Theile groß und klein Zehent von der Gemeinde zu beziehen hat«. Das Erzbischöfliche Consistorium in Salzburg könne am sichersten sowohl über die Entstehung der hiesigen Pfarrei als auch über das ehemalige Nonnenkloster in Nonnberg Aufschluß geben. Die »Säkularpfarre« habe einen »beständigen Kooperator, der alle Sonn- und Festtage Gottesdienst im eine kleine Stunde vom Pfarrsitz entfernten Nonnberg hält.« Das Präsentationsrecht [= Vorschlagsrecht bei Stellenbesetzungen] sei »alternativ mit dem Landesfürsten und dem Diözesanbischof«.

Die Filiale Georgenberg sei ein altes massives Gebäude und scheine vom gleichen Alter wie die Pfarrkirche zu sein. [Laut Meisterwappen an der Chorbogeninnenseite 1496 auf Resten eines Vorgängerbaues errichtet.] Sie soll ehemals eine »Curatfilial« gewesen sein und einen »Curat Beneficiaten« gehabt haben. An der Kirche seien noch einige Spuren zu sehen, wo das ehemalige Be-



Titel der »Statistisch topographischen Beschreibung« seines Pfarrsprengels von Pfarrer Sebastian Ruestorfer, 1830 (Staatsarchiv München LRA 33236)

neficiaten- oder Kaplanhaus gestanden habe. Dieses sei aber »nur eine Volkssage, die sich durch Tradition bisher erhalten hat«. Von den Filialen »Johan-Bubach, Sorsbach und Häubelberg« gäbe es nichts zu bemerken [= Johannsbuchbach, Sorsbach und Engfurt].

Unter dem Titel »Beschreibung der Alterthümer in der Pfarrey Pleiskirchen, Landgerichts Altötting« berichtet Pfarrer Ruestorfer weiters: »Almering, Landgerichts Mühldorf: Der Bauernhof zu Almering hiesiger Pfarrey hat einen gemauerten, gewölbten, unterirdischen Gang, der vielleicht mehrere 100 Schritte fortläuft. Bis 40 und 50 Schritte weit gingen Einige mit der Laterne an der Hand, getrauten sich aber nicht weiter vorzudringen. Was es hier für eine Bewandniß haben müsse, ist gänzlich unbekannt«.

Ausführlich berichtet Pfarrer Ruestorfer auch über Schloß Klebing: »Klebing, wie ich erfuhr, gehörte in der Vorzeit den Fürst Bischöfen von Salzburg, die es erbauten, und wurde das Jagd-Schloß genannt, da (dort) der nahe liegende Hambersberger Forst – nunmehr dem Landgericht Mühldorf unterworfen. Nachher kam es an verschiedene Grafen und Baronen. Der Berühmteste darunter ist Graf von Hochbrand Taufkirchen. Das gegenwärtige Gebäude zeigt, daß es ein Alter von 3 bis 400 Jahr kaum erreichen kann. Die letztere Besitzerin war die Freyfrau von Mairhofen, und nunmehr ging dieses Gut per testamentum an den 8 Jahre alten, jungen Grafen Otto von Überacker über seit 1827.

Das Schloß Klebing 1/4 Stunde vom Pfarr Sitze entfernt, liegt in einem Thale, trägt auch keinen auszeichnenden Charakter; doch ist die Kapelle wegen ihres Altares, von Salzburger Marmor erbaut, nicht ganz unbeachtet zu lassen; hat regelmäßige Gesümse und seine schöne Politur hat sich immer gut gehalten. [Schloßkapelle der Hl. Magdalena geweiht. Altarblatt von Joh. Nepomuk della Croce um 1787, eine Auftragsarbeit von Maria Anna Helene Gräfin von Überacker, der zweiten Frau des 1750 verstorbenen Jos. Hannibal von Mayrhofen. Sie war auch die Stifterin des Benefiziums für den Schloßkaplan.] An anderer Stelle erwähnt Pfarrer Ruestorfer, daß zur Schloßkapelle ein von der Freifrau von Mayrhofen, geborene Gräfin Marianna von Überacker, 1818 gestiftetes Benefizium mit Benefiziatenhaus gehöre. Es handle sich aber jetzt um ein »Beneficium incuratum«, also um ein Benefizium ohne Seelsorgepflicht (»Sinekure«). Das Herrschaftsschloß Klebing bilde eine Hofmark, die aus Klebing und Güntering bestünde und ein Patrimonialgericht II. Klasse besäße, dessen Sitz in Neuötting sei. Ruinen von Burgen und Schlössern gäbe es hier nicht, im Schloßarchiv sei wenig von Belange für die Geschichte zu finden.

Topographische Daten und Fakten, Bevölkerungszahlen

Das königliche Forstamt beschreibt das Holzland folgendermaßen: »...die vielseitig ineinander führenden tiefen Gräben und Schluchten an manchen Stellen zeigen ein wildes, imposantes Aussehen, und es verliert sich dasselbe nach und nach, je mehr man gegen Westen sich hinwendet. Man findet deshalb im allgemeinen auch nur Bergkuppen sowie die ebener gelegenen Berghänge kultiviert und bewohnt, die übrigen Teile aber mit Holz bewachsen. Selten sind mehrere Wohnhäuser beisammen, noch seltener trifft man auf ganze Ortschaften. Das Bild, wie hier im Laufe der Zeit die Waldungen platzweise ausgereutet, kultiviert und bewohnbar geworden sind, liegt deutlich vor Augen und gewinnt durch die gegenwärtig noch stattfindenden gleichwohl minder beträchtlichen neuen Ansiedlungen zureichende Bestätigung. Jeder Einwohner hat seine Grundbesitzungen rings um das Haus, den angebauten respektive kultivierten Teil zunächst demselben und so weit, als das Terrain die Bearbeitung des Bodens nicht allzu sehr erschwert. Ihre Waldungen liegen mehr in entfernteren tiefen Abhängen und Gräben... ist das Klima zum Teil, und zwar in der höheren Lage, etwas rauh und daher nicht für alle land-

wirtschaftlichen Erzeugnisse vorteilhaft«.

Zur geographischen Lage schreibt Pfarrer Ruestorfer: »Diese k. Pfarrei liegt auf dem linken Isenufer, wovon sie 1 Stunde entfernt ist, und hat einen Umkreis von 6 Stunden [1 bayer. Wegstunde = 3707,5 Meter, also knapp 4 km]. Ihre Bestandteile seien Ober- und Unterpleiskirchen, Nonnberg und Geratskirchen, wobei letzterer Gemeindebezirk »eigentlich der Pfarrei nicht ganz angehört«. Meistens seien es lauter Einöden und Weiler. Gegen Osten grenzen sie an die Pfarrei Winhöring, gegen Süden an Erharting, gegen Westen an Unterbergkirchen, gegen Norden an Hörbering, letztere drei im Isarkreis gelegen. Die Isen bilde im Süden die Grenzscheide gegen Erharting hin. »Seit unendlichen Zeiten« sei der Pfarrort »in jenen von Ober- und Unterpleiskirchen abgeteilt«. Die ganze Gegend ist bergig. Ebenen gäbe es kaum, auch keine Flüsse, nur ein paar Bäche, die »in trockenen Jahren manchmal ganz versiegen und kümmerlich einer kleinen Mühle Wasser zuführen, die aber zu Zeiten ganz ruhen muß«. Der Pfarrbezirk umfasse 9 Dörfer, 19 Weiler, 69 Einöden und 4 sogenannte »Neuhäusler«. Alle diese Wohnplätze »zählten 221 Feuerherde«. Im abgelaufenen Jahr 1829 habe die Gesamtzahl der Bevölkerung 1276 Seelen betragen, worunter sich »von den Ständen des Adels und der Geistlichkeit 2 Familienhäupter, 217 Bauern und 4 Ausbruchs-Häusler [= aus einem regulären Grundstück herausgenommenes Teil], und »12 Tagelöhner, inclusive der 4 Neuhäusler« befunden hätten. In den vergangenen zehn Jahren habe es 95 Heiraten, 444 eheliche und 70 uneheliche Geburten, 10 Totgeburten und 407 Sterbefälle (219 männlich und 178 weiblich) gegeben. Selbstmorde seien keine vorgefallen.

Kirchliche Verhältnisse

Hierzu schreibt Pfarrer Ruestorfer: »Der Pfarrbezirk gehört zum Dekanat Neuötting, hat zu Nonnberg (= Nonnberg) eine Kurat-Filiale, nebst 4 anderen kleineren Nebenkirchen Johanbubach (= Johannsbuchbach), Georgenberg, Häubelberg und Sorsbach, und zum Bisthum Passau gehörig«. Das Pfarrhaus bilde mit den Gebäuden ein »Quadratum«, also ein geschlossenes Viereck, die Pfarrwohnung sei ganz gemauert und mit Ziegelplatten gedeckt. Die Baulichkeiten lägen »leyder ganz dem Pfarrer ob, da die Herrschaft zu Klebing ein sehr bedrückender Zehent und auch viele Privaten Zehent-Herren sind«. Königliche Zehent gäbe es seines Wissens wenige oder gar keine. Seit 1727 bestehe eine Bruderschaft vom hl. Rosenkranz. Hauptfeste seien der erste Sonntag im Oktober, an St. Nicolai Kirchenpatron –, hl. Josephstag und Maria Heimsuchung, »wobey 6 bis 8 fremde Priester zur Aushilfe nöthig sind«. Die Kirchenbücher fingen mit dem Jahr 1560 an. [Nach dem Pfarrbücherverzeichnis für das Bistum Passau erst ab 1612 bzw. 1614!] »Die Zehenten theilen sich in jene des Pfarrers, meistens nur 1/3 des Schlosses Klebing, meistens den ganzen, und jene der Privaten. [Ein Drittel, des Zehents war seinerzeit meist für den adeligen Lehnsherrn, ein Drittel für den Pfarrer zu dessen Lebensunterhalt, das letzte Drittel für die Armen bestimmt, wobei es sich hier um den sog. »Kleinen Zehent« in Form von Naturalien handelte.]

Schluß folgt

PETER VORNEHM, Stadtheimatpfleger

Quellen: Staatsarchiv München, Sig. LRA 33236; Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Passau für 1829; Necrologium Cleri Passaviensis 1803/1930; Peter Vornehm »Pleiskirchen und Umgebung in einer Pfarrbeschreibung von 1830« in Oettinger Land, Bd. 19, 1999